

Fachtagung “Ist der Linksaußen ein Rechtsaußen? - Rechtsextremismus im Breitensport”, 11.-12.Februar 2008 in Jena

Arbeitsgruppe 1

Verboten: Zeichen und Symbole

Referent: Matthias Müller, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin
Dokumentation: Andrea Lierse

Am Workshop nehmen 18 Personen teil. Vertretene Berufe waren Lehrer/innen, Polizeibeamte, Sozialpädagogen sowie Mitarbeitende von Sportverbänden.

Mit dem Workshop wurden den Teilnehmenden ein Einblick in aktuelle Symbole, Zeichen und Codes der rechtsextremistischen Jugendkultur vermittelt, die die Rechtsextremisten vor allem durch Kleidung und Transparente bei Fußballspielen im Stadion nach Außen tragen. Mit viel Anschauungsmaterial wurde ein breiter Überblick in die aktuellen szenenüblichen Kennzeichnungen gegeben. Nachdem die Teilnehmenden des Workshops in Gruppenarbeit über verschiedene Kleidungsstücke der rechtsextremistischen Kultur diskutiert hatten, tauchten weitere Fragen auf. Die konkrete Frage eines Lehrers für den schulischen Bereich lautete: „Wie gehe ich mit Schülern um, die eindeutig Kleidung mit rechtsextremistischen Symbolen tragen?“. Im Ergebnis wurde nach einer lebhaften Diskussion festgestellt, dass Verbote allein nicht ausreichen, sondern vielmehr pädagogische Konzepte nötig sind. Ein Teilnehmer sagte: „Es braucht Mut, um Rechtsextreme in die Schranken zu weisen aber es ist wichtig, dass man Zeichen setzt.“

Die Schwierigkeit für Lehrer wie für Polizisten/innen besteht gerade darin, dass sie sich ihrer Handlungsmöglichkeiten im Berufsalltag nicht sicher sind. Die zentrale Frage lautete also, wie sie rechtsextremistischen Tendenzen begegnen sollten. Die anwesenden Polizisten fühlen sich zudem in ihren Handlungsmöglichkeiten, vor allem bei Fußballspielen in den Stadien eingeschränkt, da sie hier auch das Hausrecht des Stadions beachten müssen und nur tätig werden dürfen, wenn es zu Gewalt kommt oder verbotene Symbole, wie etwa das Hakenkreuz, der Hitlergruß gezeigt oder z. B. Kleidung von der Marke „Blood and Honour“ öffentlich gezeigt bzw. getragen wird. Während des Workshops tauchen die Fragen nach Handlungsmöglichkeiten immer wieder auf. In diesem Rahmen konnten jedoch keine konkreten Antworten gegeben werden, da an dieser Stelle vor allem das rechtliche Fachwissen fehlte. Allerdings waren sich alle Teilnehmenden darin einig, dass es wichtig ist, sich für rechtsextremistische Zeichen, Symbole und Codes zu sensibilisieren. Darüber hinaus ist das Bilden von Netzwerken, z.B. im Bereich Sport und Schule enorm wichtig, damit gemeinsam mit allen Beteiligten an einem „Strick gezogen“ werden kann und somit Handlungsoptionen ermöglicht, sowie Regeln und Umgangsformen entwickelt werden können. Weiterhin waren sich alle einig, dass es einer bundesweit einheitlichen Rechtsgrundlage bedürfe, die das Verbot von rechtsextremistischen Symbolen, Zeichen und Codes nicht von Land zu Land unterschiedlich handhaben lässt.

Zusammenfassend wurden im Workshop folgende Schwerpunkte diskutiert:

- Erkennen von rechtsextremistischen Symbolen und Zeichen,
- Sensibilisierung des Personenkreises, der unmittelbar mit Rechtsextremismus konfrontiert ist,
- Handlungsmöglichkeiten und Verhaltensweisen im Umgang mit Rechtsextremismus.

Zu den ersten beiden Punkten konnte der Workshop gute Aufklärungsarbeit leisten und den Teilnehmenden somit neue und wertvolle Erkenntnisse vermitteln. In Bezug auf die Handlungsoptionen wurde kein konkretes Ergebnis erzielt, da hierfür die rechtliche Untersetzung fehlte.